

10. April 2015 - 00:04 Uhr · Christoph Kotanko · Innenpolitik

Wie Pühringer in Wien gesehen wird



Nacharbeit: Pühringer kommt am 12. März zur letzten Runde der Steuerreform-Verhandlungen ins Kanzleramt
Bild: APA/HERBERT NEUBAUER

WIEN. Auswärtsmatch. Wenn eine Regierungsbildung ansteht oder eine Reformgruppe werkt, ist Josef Pühringer dabei. Als führender VPLer ist er an den wichtigen Entscheidungen beteiligt – auch an den falschen.

Es gibt altgediente Politiker, die schieben ihre Bedeutung wie einen Rollator vor sich her. Dazu gehört Josef Pühringer nicht.

Während andere Landeschefs bei Wien-Terminen mit einem Trupp von Höflingen anrücken, kommt der Oberösterreicher mit kleinem Gefolge. Da kann es passieren, dass er sich als Verhandler über die Gesundheitsreform in den düsteren Gängen des riesigen Rathauses verirrt und nach dem richtigen Trakt fragen muss.

Politisch wird ihm zugetraut, den rechten Weg zu finden. Ob es um Koalitionsverhandlungen oder knifflige Reformfragen geht, Pühringer ist meist dabei. Kein VP-Bundesparteiohmann kommt an ihm vorbei. "Er vertritt die Länderinteressen, aber er sieht auch das Ganze", sagt der amtierende VP-Chef Reinhold Mitterlehner.

Auch SP-Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser schätzt Pühringer als kundigen Makler: "Er ist ein Partner bei der Verbesserung des Gesundheitswesens und bringt viel Erfahrung aus einem großen Bundesland ein."

Andere Rote merken an, dass Pühringer bei brenzlichen Themen gereizt und "zwänglerisch" sein kann: "Er schaut dauernd auf die Uhr, wenn wenig weitergeht."

Der aus Linz stammende Soziologe Harald Katzmaier, der sich mit Machtnetzwerken beschäftigt, nennt Pühringers Stil "die Eisenhand im Samthandschuh". Weil er in den vergangenen 20 Jahren Mentor vieler aufstrebender Politiker war, "hat er in Wien seine Leute sitzen und direkten Zugang".

Selbstverleugnung

Pühringer musste in Wien auch bittere Erfahrungen machen; umgekehrt gilt das ebenfalls.

Die größte Enttäuschung erlebte er 2003, als Schwarz-Blau die voest-Anteile an Stronach verramschen wollte. Dabei war Pühringer zuvor gegenüber Wolfgang Schüssel unter größter Selbstverleugnung loyal gewesen; der Pakt mit Haider war ihm tief zuwider.

Bei einem anderen Obmann war Pühringer "Königsmörder". Als im Sommer 2014 Michael Spindelegger wankte, schubste ihn der Landeshauptmann mit einem Satz zu Boden: "Das Grundeln bei 20 Prozent ist unerträglich." Die Äußerung bewog Spindelegger, alles hinzuschmeißen. Pühringer sagt heute, er habe das

nicht bezweckt.

Als Alphantier im Parteivorstand ist er seit 1995 an allen Entscheidungen, auch den falschen, beteiligt. Mitterlehner war wohl eine richtige Wahl. Pühringer gehörte nicht zu jenen, die sofort auf diese Nominierung drängten. Doch die beiden kommen gut miteinander aus, sagt der Vizekanzler: "Es gibt nicht einmal den Ansatz einer Rivalität."

Mit einem anderen Minister wird Pühringer bald die Klängen kreuzen: Finanzminister Hans Jörg Schelling will den Finanzausgleich ändern. Pühringer muss als Landeshauptleute-Sprecher ran. Katzmaier: "Das wird die Mutter aller Schlachten."

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/innenpolitik/Wie-Puehringer-in-Wien-gesehen-wird;art385,1737725>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2015 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung